

*Edith BOEWE-KOOB: Mittelalterliche Einbandfragmente aus dem Stadtarchiv Villingen-Schwenningen. Hrsg. vom Stadtarchiv Villingen-Schwenningen. Villingen-Schwenningen: Verlag der Stadt Villingen-Schwenningen 2018. 2 Bde., 96 + 56 S., Abb. (Veröffentlichungen des Stadtarchivs und der Städtischen Museen Villingen-Schwenningen, Band 33.)*

Es ist sehr erfreulich, dass mittelalterliche Fragmente mit notierter Musik immer häufiger Beachtung finden, einerseits innerhalb der Musikwissenschaft, andererseits von Seiten der Bibliotheken und Archive, die in ihren Online-Repositoryn nicht mehr ausschließlich ihre „Schätze“ präsentieren, also in erster Linie visuell ansprechende illuminierte Manuskripte, sondern in zunehmendem Maß auch Fragmente. Dabei handelt es sich überwiegend um größere Institutionen, und man fragt sich, welche Kostbarkeiten etwa in kleineren Archiven noch auf ihre Entdeckung warten. Eine Antwort gibt Edith Boewe-Koob in der vorliegenden zweibändigen Publikation: Sie stellt 47 Einbandfragmente vor, die aus dem Stadtarchiv Villingen-Schwenningen stammen und ursprünglich Teil von liturgischen Büchern des 11. bis späten 15. Jahrhunderts waren. Dies ist umso bemerkenswerter, als das Archiv zwar bedeutende Dokumente zur Stadtgeschichte bewahrt, der Sammelschwerpunkt dort aber gerade nicht auf mittelalterlichen Manuskripten liegt.

Der erste Band stellt für jedes Fragment eine kurze Beschreibung mitsamt Datierungsvorschlag bereit – Konkordanz zu den liturgischen Inhalten sind überwiegend nach dem *Corpus Antiphonale Officii* (CAO) angegeben. Band zwei enthält 58 Einzelabbildungen der 47 Einbandfragmente, von denen also meist nur eine Seite zu sehen ist. Die Fragmente sind in den Bänden zunächst chronologisch angeordnet, dann nach verwendeter Notationsart (Neumen, Quadratnotation, Hufnagelnotation oder

ohne Notation) und zuletzt nach Art des jeweiligen liturgischen Buchs, aus dem das entsprechende Fragment stammt. Insgesamt enthalten 22 der Fragmente musikalische Notation. Aufgrund der ermittelten 114 Antiphonen und 61 Responsorien sowie ihrer Konkordanz konstatiert die Autorin eine Nähe zu Quellen in Rheinau und St. Gallen und stellt fest: „Es zeigt sich, dass die Eintragungen auf den Fragmenten große Parallelität zu den Bodenseeklöstern besitzen“ (S. 88).

Es ist ein glücklicher Umstand, dass für alle Fragmente die Trägerbände bekannt sind. Sie stammen ursprünglich aus unterschiedlichen Villingen Archiven. Deren Inhalte datieren auf den Zeitraum zwischen 1379 (Fragment 15) und 1863 (Fragment 21), dokumentieren also das buchbinderische Vermakulieren von liturgischen Büchern an einem Ort und über einen sehr langen Zeitraum.

Es bleiben nicht wenige Fragen offen, wodurch dem Leser eine adäquate Einordnung des vorliegenden neuen Quellenmaterials erschwert wird. Für dieselben Sachverhalte werden teilweise verschiedene Angaben gemacht, so ist Fragment 15 in einem von Ute Schulze verfassten Absatz auf „ca. 1450“ datiert (S. 10), während Boewe-Koob „um 1400“ angibt (S. 29). Im Anhang für „Seltene Antiphone“ wird „Dominus dedit dominus abstulit sicut domino placuit“ falsch mit CAO 1972 angegeben, jedoch auf S. 59 korrekt mit CAO 2403. Diese und andere Widersprüche hätten durch eine gründliche Redaktion des Bandes vermieden werden können.

Der Verlauf der Arbeiten erstreckte sich über den Zeitraum von 23 Jahren (nicht „ca. 15“ wie Schulze auf S. 9 angibt). Innerhalb der Publikation gibt es leider keine Informationen zur Geschichte des Projekts oder zu generellen Vorgehensweisen, diese lassen sich jedoch zum Teil aus vier (nicht zitierten) Publikationen der Autorin im Jahresheft des Geschichts- und Heimatvereins *Villingen im Wandel der Zeit* ermitteln: A:

*Liturgische Kostbarkeiten Fragmente aus Villingen Archiven* (Jg. XXII, 1997); B: *Bedeutende mittelalterliche Handschriftenfragmente im Stadtarchiv* mit Heinrich Maulhardt (Jg. XXXII, 2009); C: *Mittelalterliche liturgische Zeugnisse aus Villingen* (Jg. XXXVII, 2014); sowie D: *Verborgene Schätze aus dem 14. Jahrhundert* (Jg. XLI, 2018) – alle Aufsätze sind online unter <http://wiki.ghv-villingen.de> verfügbar.

Nachdem der damalige Archivleiter Heinrich Maulhardt das erste Fragment entdeckt hatte – Fragment 2, ein Blatt aus einem Breviarium plenum mit Neumen – begann Boewe-Koob mit der systematischen Suche nach weiteren Manuskripten. Bereits ein Jahr später waren 44 Fragmente bekannt (A), 2009 waren es „ca. 50“ (B) und 2015 kamen neue Funde durch die Auflösung des Lehrinstituts St. Ursula (D) hinzu. In diesen Publikationen wurden bereits elf der Fragmente (1–4, 16, 17, 33, 35, 38, 44, 45) vorgestellt und überwiegend auch abgebildet. Teile der online veröffentlichten Texte finden sich inhaltsgleich oder sogar wortgetreu in den hier rezensierten gedruckten Bänden.

Aus den Beschreibungen in Band eins ist nicht ersichtlich, ob die Fragmente nach wie vor als Einbände dienen, lediglich die Abbildungen suggerieren dies in den meisten Fällen. Beiläufig wird erwähnt, dass Bildbearbeitungen durchgeführt wurden, um verschmutzte Fragmente sichtbar zu machen (S. 8). Welche der Fragmente digital verändert wurden und mit welchen Techniken, wird nicht beschrieben. Auffällig ist aber – zumindest in dem mir vorliegenden Rezensionsexemplar –, dass in mehreren Abbildungen größere Teilbereiche unscharf sind. Dies betrifft z. B. die Abbildung zu Fragment 44, die online bereits veröffentlicht wurde (A), dort allerdings ohne unscharfe Bereiche und zudem mit dazugehöriger Rückseite.

Ungeachtet der genannten Punkte ist es das besondere Verdienst von Edith Boewe-Koob, die 47 mittelalterlichen Fragmente aus dem Stadtarchiv Villingen-Schwennin-

gen aufgespürt und veröffentlicht zu haben. Durch ihre Erschließungsarbeit können diese Manuskripte zukünftig für unterschiedliche Forschungsvorhaben berücksichtigt werden. Es ist zu hoffen, dass weitere Archive diesem Beispiel folgen und ihre Regalmeter genauer unter die Lupe nehmen, um weitere mittelalterliche Fragmente mit Musik ans Licht zu bringen.

(Januar 2020)

Andreas Janke

*LUCA DELLA LIBERA: La musica sacra romana di Alessandro Scarlatti. Kassel: Merseburger 2018. 193 S., Abb., Nbsp. (Musik und Adel im Rom des Sei- und Settecento. Band 4.)*

Die Reihe MARS (Musik und Adel im Rom des Sei- und Settecento) aus dem Verlag Merseburger bietet Quelleneditionen, Monographien sowie Artikel zum „komplexen Wechselspiel von musikalischer Produktion und Reproduktion sowie aristokratischen Repräsentationsformen im Umfeld des frühneuzeitlichen Papsttums“. Als Herausgeber der Reihe zeichnen Laurenz Lütteken und Klaus Pietschmann.

Der jüngst erschienene Band *La musica sacra romana di Alessandro Scarlatti* ist die überarbeitete Fassung der Dissertation von Luca Della Libera. Betreut wurde diese im Cotutelle-Verfahren von Agostino Ziino (Universität Tor Vergata Rom) und Klaus Pietschmann (Johannes Gutenberg-Universität Mainz). Sie stellt den ersten Versuch einer umfassenden Würdigung aller in Rom und für römische Mäzene und Institutionen entstandenen geistlichen Werke Alessandro Scarlattis (1660–1725) dar. Der Autor bezieht bewusst Scarlattis *Musica sacra* für Neapel nicht mit ein, da dieses Repertoire noch um einiges komplexerer Natur ist, allein schon, weil von wenigen Ausnahmen abgesehen kein Werk des Komponisten eine neapolitanische Provenienz ausdrücklich ausweist. Darüber hinaus wird in Neapels